

Predigt zum Sonntag Estomihi, 14.02. 2021 zu Jesaja 58,1-9a von Pfarrer Ahlfeld, Wilhelmsdorf

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Jesaja 58,1-9a

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

Die Fastenzeit steht bevor, eigentlich die „Passionszeit“, in der wir uns an Jesu Leiden und Sterben erinnern. Seit Jahrhunderten ist es Fastenzeit. Ursprünglich verzichtete man 40 Tage auf Fleisch, da werden die Sonntage nicht mitgerechnet, denn am Tag der Auferstehung muss man nicht fasten. Die Reformation hatte das Fasten abgeschafft, „Werkerei“ sagte man dazu, falsch verstandenes Umsetzen dessen, was Gott von uns möchte. Aber heute ist es bei uns verbreitet unter dem Motto „7 Wochen ohne“: ohne Fleisch? Ohne Alkohol? Ohne Schokolade? Ohne Fernseher oder gar ohne private PC Nutzung? 7 Wochen Verzicht! Von Aschermittwoch bis Ostersonntag. Auch Israel fastete seit der Zerstörung Jerusalems 586vChr. Es gab vier Fastentage. Man verzichtete auf Speise, zog Säcke über die Kleidung, tat Asche über den Kopf und schaute ernst und traurig drein. Doch je länger man es so tat, desto fragte man: „Was bringt das?“ Heute sagt man: Gut für die Gesundheit. Stimmt! Aber damals war Gesundheit nicht der Größte des Zeitgeistes. Was bringt uns das Fasten im Blick auf Gott? Etwa: Wenn ich es recht mache, dann gefällt es Gott und ich könnte sicherer auf seine Hilfe bauen. „Do ut des“ nennen es die Theologen: „Ich gebe, damit Du gibst!“ „Eine Hand wäscht die andere“, sagt der Normalmensch. Ich bringe Gott mein Opfer an Zeit, Geld und Kraft, dafür bekomme ich seine Nähe, Hilfe und Kraft. Der Glaube ist da eine Art Geschäft, das sich lohnt. Du verzichtest fleißig, gehst oft zum Gottesdienst, machst im Gebet deine tägliche Dienstbesprechung mit Gott: Ich habe treu meine Stille gemacht- nun Gott gib mir dafür Gutes! Oder umgekehrt: Ich war nicht so doll in meiner Stille vor Dir Gott, habe arg wenig gebetet und bin daher verzagt! Aber ab Morgen wird es besser(leeres Versprechen)! Immer steht mein kleines oder großes Ich vorne, Gott aber hinten. Und Menschen warten auf Zeichen und Antworten, auf Gottes Nähe. Aber Gott antwortet anders. Hier sollte ich jetzt eine Posaune erklingen lassen, laut, kräftig, unüberhörbar! Wie eine Posaune soll Jesaja den religiösen Unfug rund um diese Fasterei aufdecken, ja anklagen. Siehe, nochmals siehe, sagt er! Seht genau hin! Ihr seid mir so Leute Gottes! Ihr ruft nach ihm, fastet für ihn, wollt „Geschäfte“ mit ihm machen. Aber während ihr betet, tut ihr zugleich was anderes. Es geht euch nicht um Gott und seine Liebe, geht nicht um Freundschaft und Liebe mit Gott. Während ihr betet und fastet, lebt ihr an Gott vorbei. Ihr geht euren Geschäften nach, Gott ist nur wichtig als Geschäftsgarantie, Geschäftspartner. Dich interessiert nur Dein eigenes Wohl. Euren Mitarbeitern macht ihr Druck, Gott macht ihr Druck! Ihr wollt bestimmen, was ER zu tun und zu lassen hat. Mit gottloser Faust schlägt ihr zu, wenn es um eure Interessen geht. Asche auf dem Kopf, aber im Herzen Finsternis! Jesaja bläst wie eine Posaune. Vielleicht zeigt dies Beispiel es besser: Da war einmal ein fleißiger Pfarrer, der seine Kirche renovierte. Er hatte extra Leute im Bauausschuss, die er leicht beeinflussen konnte. Man traf sich. Drei Kirchengemeinderäte und der Pfarrer. Welche Farbe soll der neue

Teppich in der Kirche haben? Der Pfarrer sagte: „rot“. Zwei der drei Mitbestimmer stimmten zu, einer war dagegen. Er wollte „blau“! Er war hartnäckig. Er sagte: „Wie wäre es, wenn wir erstmal Gott fragen?“ Was soll da ein Pfarrer sagen? Sie beten! Kaum ist das „Amen“ gesprochen, antwortet eine Stimme vom Himmel: „blau!“ Alle haben es gehört. Der Pfarrer ist erschrocken, doch als er sich gefasst hat, sagt er: „Nun in der Kirche geht es demokratisch zu, das Ergebnis ist klar: „Drei sind für rot, zwei für Blau. Der Teppich wird rot!“ Ja, wie ernst nehme ich Jesus und seine Weisung? Ist Er nur mein „Bestätiger“ oder mein Herr? Gott ist im Text klar: „Ich will etwas anderes von Euch! Luther hätte gesagt: „Der Glaube muss ins Werk fahren!“ Jakobus: „Glaube ohne Werke ist tot!“ Paulus: „So folgt nun Gottes Beispiel und lebt in der Liebe (Gal5,1).“ Jesus sagt im Doppelgebot der Liebe, ihr Konfirmanden dürft es bald auswendig lernen: *„Du sollst den Herrn Deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*

Mit Jesaja: *Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!* Vorsicht, jetzt kann es gewaltig schief gehen. Der Aufruf ist keine Liste zum Abhaken! Keine To do Liste mit Gott und bei Erledigung ist alles in Butter! Nein die Liste ist für uns eher ein Spiegel, der dem, der reinschaut, zeigt: „Oh, da ist bei mir Mangel!“ Und dann wünscht sich Gott von Dir und mir, dass wir ihn um Vergebung bitten, den Mangel nennen. Und da fllt sich uns Jesaja vom NT her, geht Gottes Gerechtigkeit mir voran. Jesus steht für den Mangel ein und geht uns voran. Wie sangen die Alten: Jesu geh voran! Und hinter uns her geht seine Barmherzigkeit. Wer sich in der Vergebung Jesu, der Liebe Gottes birgt, bei dem passiert es von ganz allein, dass die Liebe ihn oder sie umgestaltet. Wie sagt die Jahreslosung: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist!“* Gott will nicht, dass wir To do Listen abarbeiten, um ihm zu gefallen. Er will vor uns her- und hinter uns hergehen und uns zum Staunen bringen: „Siehe, hier bin ich!“ Er möchte uns ihm ähnlicher machen. Dazu braucht es weder Fasten, noch Asche, noch hängenden Kopf. Ein Herz, dass Gott um Vergebung bittet, ist alles. Wie sagten die Alten: ein bufertiges Herz. Ein Herz das bittet: Gib mir Liebe ins Herz, lass mich leuchten. So wie Du mich liebst, lehre mich auch lieben. **Ich komme zum Schluss!** Wie könnte die Vorschlagliste des Jesaja bei uns umgesetzt werden? Ein wenig hat die Vesperkirche mir da geholfen. Ich war bei einigen, Menschen mit einem Vesperpaket. Das Brot war nur eine kleine Hilfe zum Leben. Meist ging es weniger darum, dass Hungrigen Brot gegeben wurde, sondern, dass der, den viele schon lange übersehen, mal wieder gesehen wurde. Er sich als „gesehen“ erlebt hat. Also übersehene sehen, von Jesus sehen lernen. Oder Jesajas: die ohne Obdach führe ins Haus. Manchmal hatte ich schon Obdachlose im Haus, das kommt bei Pfarrers mal vor. Nur so viele Obdachlose haben wir in Wilhelmsdorf nicht. Aber Menschen, die ein offenes Haus, die Gastfreundschaft suchen, die gibt es schon. Eine missionarische Gastfreundschaft mit offenen Ohren und offenem Herzen für die Nte der Menschen und einem offenem Ohr und einem hrbereiten Herzen bei Jesus. Das ist dann kein missionarisches berfallkommando, zum Bekehren, sondern ein zartes Rufen der Liebe, manchmal auch zur Umkehr. Das wünschte ich mir noch mehr für heimatlose Seelen. Es ist ja in diesen Tagen alles beschränkt, aber vielleicht kann es hier oder dort doch Raum finden. Oder ein Letztes, gerade für viele in den harten Homeschooling-Tagen! Ich denke, die Gemeinde sollte Ort sein, wo wir Kinder stärken und ermutigen. Stärkt und ermutigt eure, ja alle Kinder. Genießt die Zwangsferien, die manche mit den Kindern haben, überlegt, was ihr tun könnt, um die Kinder zu stärken in Glaube, Liebe, Leben. Darf ich es sagen: Jetzt lasst die ganze Schule mal für eine Woche in Ruhe. Kinder werden nicht nur durch Schule gestärkt. Geht mit ihnen aufs Eis, wo es sicher ist, macht ein Puzzle, kocht mit ihnen zusammen etwas Leckeres, backt mit ihnen Kekse, erzählt ihnen aus der Bibel, spielt alle miteinander im Haus mal wieder Verstecken und singt mit ihnen Lieder zum Lob Gottes. Oderrumt mit ihnen etwas auf! Wie sagt Jesaja: Entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut.

Der Heilige Geist möge Euch leiten und zeigen, welchen Raum die Barmherzigkeit Gottes sucht. Das wäre ein rechtes Fasten für den Herrn. Und wer es mag, der darf natürlich auch gerne auf etwas verzichten, aber mit fröhlichem Blick. Amen.